BIO ZÜRICH & SCHAFFHAUSEN

Bio Landbau

Strickhof Fachstelle Biolandbau ■ Verein Bio ZH & SH ■ www.strickhof.ch ■ www.bio-zh-sh.ch

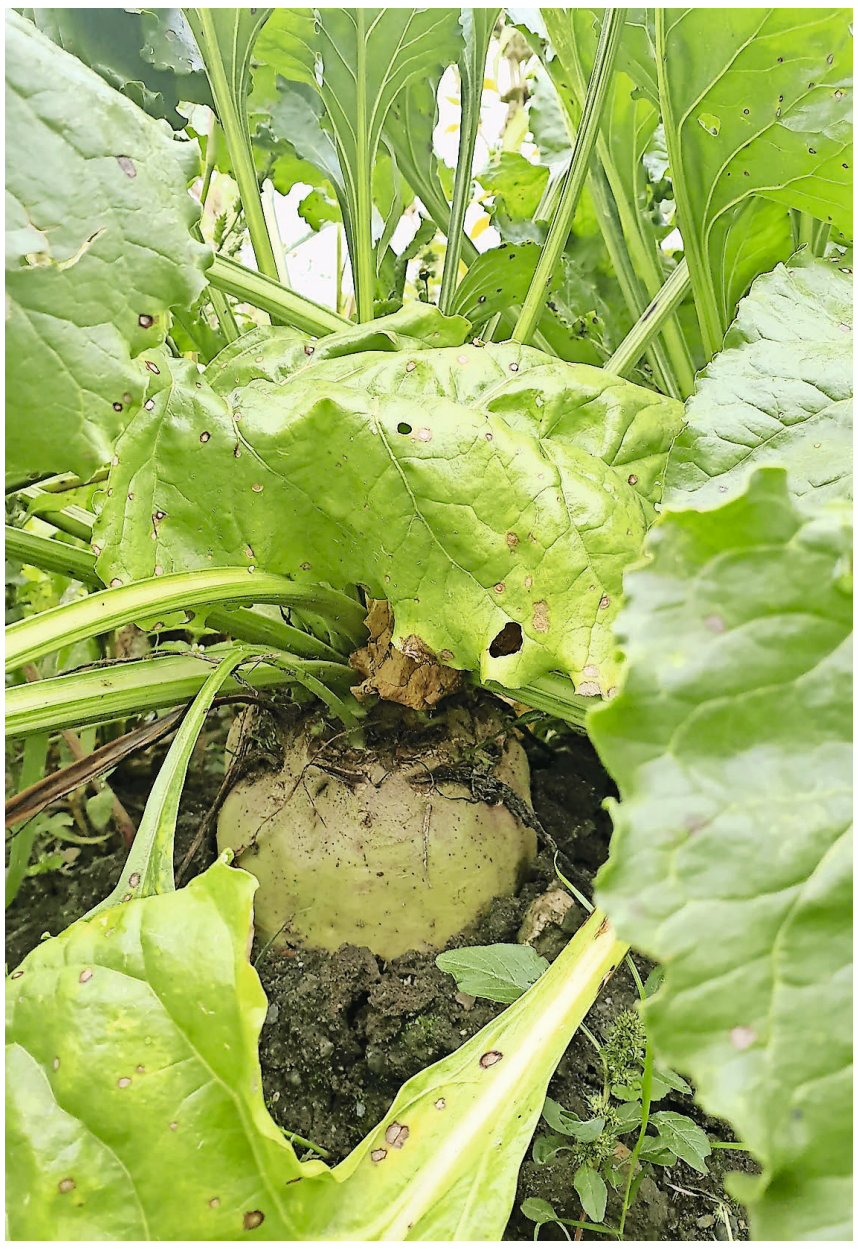
Produktion von Bio-Zuckerrüben im Überblick

Die Herausforderungen des Bio-Zuckerrübenanbaus

Immer mehr Landwirte in der Schweiz stellen ihre Produktion auf Biolandbau um. Vielerorts ist der Markt gesättigt, nicht so bei den Bio-Zuckerrüben. – Die Kultivierung der sehr spannenden Ackerkultur bringt so einige Herausforderungen mit sich.

Die wärmeren Temperaturen und die sich zeigenden Sonnenstrahlen lassen die Natur erwachen. Unsere Gedanken wandern wieder vermehrt zur Feldarbeit und das Säen der Zuckerrüben steht vor der Tür. Währenddem viele konventionell wirtschaftende Landwirt*innen schon seit langer Zeit wissen, welche Sorte sie dieses Jahr anpflanzen, welche Massnahmen sie das Jahr hindurch ergreifen werden, um die Kultur gesund zu erhalten, um am Ende des Jahres einen möglichst grossen Ertrag zu roden, so grübeln einige Bio-Landwirt*innen noch über der Frage, ob sie den Schritt in die Bio-Zuckerrübenproduktion wagen sollen. Die Produktion von Bio-Zuckerrüben bringt so einige Herausforderungen mit sich. So stellen die Bekämpfung von Erdschnaken, das in Schach halten von Beikraut oder der Befall von Cercospora-Blattflecken, je nach Region und Standort grosse Probleme dar.

Wer sich für den Anbau von Bio-Zuckerrüben interessiert, findet spannende Informationen beim FIBL, welches zur Produktion ein umfassendes Merkblatt zusammengestellt hat.



Die sehr gesunden Bio-Zuckerrüben kurz vor der Ernte. Bild: Koni Langhart & Petra Züger

Standortwahl, Bodenbeschaffenheit und Sortenwahl

Wie bei vielen Ackerkulturen beginnt der Erfolg bereits vor der Saat. So spielen der Standort und die Bodenbeschaffenheit genauso eine grosse Rolle wie die Sortenwahl oder die Fruchtfolge. Bezüglich der Sortenwahl sollte eine Sorte gewählt werden, welche zum einen eine rasche Jugendentwicklung aufweist, zum anderen aber auch wenig anfällig ist auf Blattflecken und eine gute Toleranz gegen Wurzelbärtigkeit hervorbringt. Genauso wie im konventionellen Anbau sind schwere bis mittelschwere, tiefgründige Böden gut geeignet für den Anbau von Zuckerrüben. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass der Boden genügend mit Kalk versorgt ist.

Wird Boden mit einem pH-Wert unter 6,5 ein Jahr vor dem Anpflanzen der Zuckerrüben mit Kalk versorgt, so kann der Befall mit Wurzelbrand minimiert und die Stabilität des Bodens gefördert werden. Der Standort sollte möglichst weit weg von anderen Zuckerrübenfeldern gewählt werden, damit der Druck an Cercospora-Sporen tief ist.

Das Bio-Zuckerrübenfeld ist am Mohn und der Kornrade gut zu erkennen. Bild: Koni Langhart & Petra Züger

Als ideale Vorkultur von Zuckerrüben eignet sich Getreide. Nach der Ernte kann sodann eine abfrierende Gründüngung gesät werden, welche den Boden über den Winter bedeckt. Besonders geeignet sind dazu Pflanzen wie Phacelia, Leguminosen- oder Wickenmischungen. Um den Druck von Schädlingen wie zum Beispiel den Erdschnaken tief zu halten, wird empfohlen, Zuckerrüben nicht direkt nach Wiesenumbruch anzupflanzen und die Bodenbearbeitung erst gegen Ende Winter durchzuführen. Ein darauffolgender Frost kann sodann überwinternde Erdschnakenlarven reduzieren.

Bekämpfung von Beikräutern

Während im konventionellen Zuckerrübenanbau das Unkraut durch mehrere Herbizid-Splits in Schach gehalten werden kann, sind im biologischen Anbau andere Massnahmen gefragt. Durch das langsame Wachstum der Jungpflanzen und einen sehr späten Reihenschluss, hat das Beikraut wochenlang Zeit, sich prächtig zu entwickeln und den jungen Zuckerrüben Konkurrenz zu leisten. Je nach Vorkultur und Unkrautdruck kann eine «Unkrautkur» durch mehrmaliges Eggen oder Striegeln im Abstand von ca. sieben Tagen sinnvoll sein. Nach der Saat kann in gewissen Fällen ein Blindstriegeln als erste Massnahme ergriffen werden gegen einen hohen Unkrautdruck. Je nach Bodentemperatur keimen aber die Zuckerrüben sehr schnell und die zarten Keimfäden der Zuckerrübenpflanzen werden durch kleineste Erschütterungen zerstört. Im Nachauflauf kommt dann vor allem die Hacke und der Striegel zum Einsatz, wobei je nach Technik und Unkrautdruck ein manuelles Hacken zwischen den Pflanzen nötig wird.

Der Anbau von Bio-Zuckerrüben ist mit vielen Stunden Handarbeit verbunden. Bild: Koni Langhart & Petra Züger

Idealer Erntezeitpunkt

Die Bio-Zuckerrüben werden jeweils zu Beginn der Zuckerrüben-Kampagne verarbeitet.

Dies bedeutet, dass die Ernte meist früh erfolgt, was zwar tiefere Erträge und Gehalte, aber durchaus auch Vorteile mit sich bringt: Durch den frühen Herbst sind die Ernteverhältnisse meist trockener und Bodenverdichtungen geringer. Ebenfalls kann die Nachfolgekultur unter besseren Bedingungen gesät werden, als wenn die Ernte erst im Spätherbst erfolgt.

Trotz vielen Herausforderungen wagen sich Landwirt*innen an den Anbau von Bio-Zuckerrüben. So auch Koni Langhart, Bio-Landwirt und Nationalrat aus Stammheim. Im Interview gibt er Auskunft über seine Erfahrungen im Anbau von Bio-Zuckerrüben.

■ Hanna Rikenmann

Erfahrungen aus dem Bio-Zuckerrübenanbau

«Ohne Handarbeit geht es noch nicht»

Im vergangenen Jahr hat Koni Langhart, Biolandwirt aus Stammheim zum 2. Mal Bio-Zuckerrüben angebaut. Warum er diese Herausforderung angenommen hat und welche Massnahmen er ergreift von der Saat bis hin zur Ernte erzählt er im nachfolgenden Interview.

Warum hast du dich für den Anbau von Bio-Zuckerrüben entschieden?
Das hat mehrere Gründe. Bio-Rüben sind tatsächlich eine spannende und herausfordernde Kultur, jedes Jahr ist wieder anders. Das Stammertal eignet sich sehr gut für den Rübenanbau und liegt in der Nähe der Zuckerfabrik. Zudem besteht eine gute Nachfrage nach Schweizer Bio-Zucker.

Welches waren deine grössten Ängste/Fragezeichen vor der Saat?
Grossen Respekt habe ich immer noch vor der Regulierung des Beikrautes. Da muss einiges stimmen. Und wenn das Wetter nicht mitmacht, wirkt sich das in zusätzlichen Arbeitsstunden aus. Im schlimmsten Fall muss die Kultur ganz aufgegeben werden.

Welche Massnahmen hast du ergriffen zur Bekämpfung des Beikrautes?
Dank GPS-unterstützter Sä- und Hacktechnik funktioniert die Bekämpfung zwischen den Reihen recht gut. In der Reihe bleibt die Handarbeit. Versuche mit dem Hacken quer zur Reihe haben sich nicht bewährt.

Wie sah der Befall mit Cercospora-Blattflecken aus? Musstest du Massnahmen ergreifen?
Der Befall hielt sich bis jetzt in Grenzen und trat erst spät auf. Es waren keine Massnahmen notwendig.

Baust du nächstes Jahr wieder Bio-Zuckerrüben an?
Wir dehnen die Fläche sogar noch aus. Zusätzlich wollen wir den Striegel einsetzen einerseits vor der Saat und dann wieder im 4–6-Blatt-Stadium. Auf einer Teilfläche machen wir zudem einen Versuch mit einem solargetriebenen Roboter, der sät und hackt, auch in der Reihe.

Was rätst du interessierten Bio-Landwirt*innen?
Auch Bio-Rüben setzen eine gewisse Risikobereitschaft voraus. Die Handarbeit darf aktuell noch nicht unterschätzt werden. Man sollte vorsorglich 200 Stunden pro Hektare einplanen. Wenn es dann weniger sind, ist die Freude an der Kultur umso grösser. ■ Hanna Rikenmann